

2. Workshop Wien-Berlin
„Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen“
am 4.-5.6.2004
am Institut für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin
Bockh-Haus, Dorotheenstraße 65, 5. Stock, Beratungsraum 5.57

Zweiter gemeinsamer Workshop
AG „Interkulturelle Kommunikation“
(c/o Prof. Dr. Renate Rathmayr, Vorstand des Instituts für Slawische Sprachen an
der Wirtschaftsuniversität Wien, und Dr. Edgar Hoffmann) und
Forschungskolloquium
„Interkulturelle Kommunikation und interkulturelles Lernen“
(c/o PD Dr. Astrid Ertelt-Vieth, Leitung der Abteilung Fachdidaktik
des Instituts für Slawistik der Humboldt-Universität zu Berlin)

Abstracts

Prof. Dr. Renate Rathmayr (Wien)
Kulturspezifisches Wissen als Voraussetzung für interkulturelle Kommunikation?

Geglückte interkulturelle Kommunikation beruht auf interkultureller Kompetenz. Diese konzipiere ich als dynamische Wechselwirkung von Wissen, Handeln und Reflexion. Allgemeines und spezifisches Wissen über Kommunikation und Kultur sowie zielsprach- und zielkultur-spezifisches Wissen werden in Handlungs- und Kommunikationsstrategien überführt und in interkulturellen Situationen angewandt. In ständiger reflektierender Bearbeitung des in interkulturellen Situationen erlebten verbalen und nonverbalen Eigen- und Fremdverhaltens wird das Wissen in Frage gestellt, korrigiert und erweitert, so dass neue Strategien zur Verfügung stehen und in neuen Anwendungssituationen erprobt werden können. Dieser Prozess verläuft in einem ständigen Kreislauf wechselseitiger interaktiver Beeinflussung.

Im Vortrag wird kulturspezifisches, im konkreten Fall russlandspezifisches hinsichtlich seiner Eignung als Voraussetzung für die interkulturelle Kommunikation überprüft. Dazu wird das Konzept eines 13-stündigen Kurses „Rossijskaja civilizacija I“ an der Wirtschaftsuniversität Wien vorgestellt. Die Themen müssen angesichts der äußerst knappen Zeit exemplarisch ausgewählt und behandelt werden. Ihre Umsetzbarkeit in verbesserte Strategien für die interkulturelle Kommunikation wird in zwei Schritten erhoben: durch die Offenlegung der Motive für die Auswahl der Inhalte (Introspektion) und durch die Auswertung der Antworten der TeilnehmerInnen auf entsprechende Fragen im Rahmen des Abschlusstests. Mit dem Ergebnis lässt sich das Fragezeichen im Vortragstitel in ein Rufzeichen mit konkreten Implikaturen verwandeln.

PD Dr. Astrid Ertelt-Vieth und Petra Köhler-Haering (Berlin)
Kulturspezifika im Lehren und Kooperieren von deutschen und russischen Lehrerinnen und Lehrern an einer Staatlichen Europa-Schule in Berlin

Die Staatlichen Europa-Schulen Berlin praktizieren interkulturelles Lernen und interkulturelle Lehre par excellence: Von der ersten Klasse an lernen SchülerInnen voneinander und miteinander ihre Herkunftssprachen und Partnersprachen: Deutsch und Russisch oder Deutsch

und Englisch bzw. Französisch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Portugiesisch, Spanisch Türkisch. Entsprechend mehrsprachig und multikulturell ist das jeweilige Kollegium, sind die Lehrstile, die in der Praxis aufeinander treffen, aber bisher ungenügend Beachtung gefunden haben – sowohl in der schulischen Praxis als auch in der interkulturellen Forschung
Im Vortrag sollen erste Ergebnisse einer systematischen Darstellung und Analyse von kulturbedingten Unterschieden und Verstehensproblemen im Unterrichtsalltag vorgestellt werden, die das gemeinsame Lehren erschweren.

Dr. Edgar Hoffmann (Wien)

Kulturosophie und Ökonomie. Das Eurasien-Konzept in der Wirtschaft

Eurasien ist in der Gegenwart in Russland im Unterschied zu den meisten Ländern Zentral-europas ein in vielen Domänen des öffentlichen Diskurses kontrovers thematisiertes und vielschichtig strukturiertes kulturelles Schlüsselkonzept. Die kulturosophische Konzeptdimension in Gestalt des „Neo-Eurasismus“ ist in jüngster Vergangenheit salonfähig geworden und wird nicht nur in politischer, sondern auch wirtschaftlicher Beziehung instrumentalisiert. Ausgehend von der Geschichte des Konzeptes wird anhand von Materialien aus russischen Printmedien der Frage nachgegangen, in welchem Umfang und in welcher Form der Eurasien-Diskurs Relevanz für die interkulturelle Businesskommunikation hat.

Lidia Goncarova (Berlin)

Ein neues Lehrangebot: „Recherche im Russischen Internet für Slawisten“ – Konzept und Erfahrungen

Dieses Lehrangebot hat das russische Internets als Hilfsmittel im Slawistikstudium zum Gegenstand. Es wird gezeigt, welche wichtige Rolle das globale Netz im heutigen Hochschulbildungsalltag spielt, welche Möglichkeiten und Vorteile es den Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern bringt.

Folgende Aspekte werden dargestellt: 1. Aktualität des Kursthemas; 2. Erfahrungen aus der Arbeit mit Studenten am Institut für Slawistik der Humboldt Universität und mit einigen Schülern von Berliner Gymnasien; 3. Ziele und Aufgaben des Kurses; 4. Lehrformen und –verfahren; 5. die wichtigsten Arbeitsprinzipien; 6. Kenntnisse und Fähigkeiten, die erworben werden können.

Dr. phil. habil. Marion Krause (Wien)

Gewissheitsgrade im Sprachvergleich

Die sprachliche Manifestation von Gewissheitsgraden darüber, ob Sachverhalte zutreffen, hat sowohl eine kognitive als auch eine pragmatische Dimension. Gewissheitsgraden liegen zum einen wissensbasierte Bewertungen zugrunde. Zum anderen dienen sie – u.a. durch die Relativierung der Sprecherperspektive – der pragmatischen Ausformung der Kommunikationssituation.

Die Kenntnis dieser Funktionen spielt bei der bewussten Gestaltung von Kommunikation, ob nun intra- oder interkulturell, eine wesentliche Rolle; sie wird – allerdings eher unter psychologischen Gesichtspunkten – u.a. in Management-Kursen trainiert.

Der Vortrag rückt nun die linguistische Analyse der Ausdrucksmöglichkeiten von Gewissheitsgraden in den Mittelpunkt. Sie konzentriert sich auf so genannte Modalwörter wie *bestimmt*, *wahrscheinlich*, *offensichtlich* usw. Auf der Grundlage einer komparativistischen Analyse von Ergebnissen psycholinguistischer Untersuchungen zum Russischen und zum Bosnisch-Kroatisch-Serbischen wird gezeigt, dass Lexeme mit gleicher lexikalisch-semantischer Motivierung in den Vergleichssprachen unterschiedliche Gewissheitsgrade repräsentieren.

tieren können. Eine Erklärung wird in unterschiedlichen Grammatikalisierungsgraden gesehen.

Die sprachliche Manifestation von Gewissheitsgraden darüber, ob Sachverhalte zutreffen, hat sowohl eine kognitive als auch eine pragmatische Dimension. Gewissheitsgraden liegen zum einen wissensbasierte Bewertungen zugrunde. Zum anderen dienen sie – u.a. durch die Relativierung der Sprecherperspektive – der pragmatischen Ausformung der Kommunikationssituation.

Die Kenntnis dieser Funktionen spielt bei der bewussten Gestaltung von Kommunikation, ob nun intra- oder interkulturell, eine wesentliche Rolle; sie wird – allerdings eher unter psychologischen Gesichtspunkten – u.a. in Management-Kursen trainiert.

Der Vortrag rückt nun die linguistische Analyse der Ausdrucksmöglichkeiten von Gewissheitsgraden in den Mittelpunkt. Sie konzentriert sich auf so genannte Modalwörter wie *bestimmt*, *wahrscheinlich*, *offensichtlich* usw. Auf der Grundlage einer komparativistischen Analyse von Ergebnissen psycholinguistischer Untersuchungen zum Russischen und zum Bosnisch-Kroatisch-Serbischen wird gezeigt, dass Lexeme mit gleicher lexikalisch-semantischer Motivierung in den Vergleichssprachen unterschiedliche Gewissheitsgrade repräsentieren können. Eine Erklärung wird in unterschiedlichen Grammatikalisierungsgraden gesehen.

Igor Panasiuk, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Kulturelle Kompetenz des Translators und das Problem der Übersetzbarkeit

Im Vortrag werden Probleme der literarischen Übersetzung im Aspekt der interkulturellen Kommunikation diskutiert. Die Aufmerksamkeit wird auf die kulturelle Spezifik der Übersetzung gelenkt und Kompetenzen besprochen, über die der Übersetzer verfügen muss, um die Übersetzung als eine Art der interkulturellen Kommunikation zu ermöglichen. Es wird darüber hinaus kurz auf die Übersetzungstheorien (hermeneutisches Übersetzen, Skopos-Theorie, Äquivalenzproblematik) eingegangen, die sich im Zusammenhang der kulturellen Übersetzungsproblematik befinden. Die Frage nach einer praktischen Herangehensweise an die Übersetzungstheorie ist überdies von Belang, wo die Methoden dem Lichte zugewandt werden, die auf die Sensibilisierung interkultureller Unterschiede ausgerichtet sind. Eine dieser Methoden ist die ethnopsycholinguistische Lakunen-Theorie.

Dr. Elena Denisova

Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland am Beispiel Berlin – Ein interkulturelles Lehrmaterial für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Russland

Im Rahmen meines Forschungsprojektes sollen aus russischer Perspektive kulturelle Besonderheiten Berlins als Ganzes (*interkulturelle* Perspektive) sowie kulturelle Unterschiede zwischen Ost- und Westberlin (*intrakulturelle* Perspektive) empirisch erfasst werden. Anschließend gilt es diese beider Perspektiven zu vergleichen und daraus ein Lehrmaterial für den Unterricht „Deutsch als Fremdsprache“ in Russland mit unterrichtsmethodischen Hinweisen zu erstellen.

PD Dr.: Holger Kuße (Frankfurt a.M. - Dresden)

Vergleichende Grammatik und Spracherwerb (am Beispiel slavischer Sprachen)

Dritt- bzw. N-Spracherwerb nicht nur, aber besonders innerhalb einer Sprachgruppe, wird effektiv, wenn sich die Lernkonzentration neben Gemeinsamkeiten vor allem auf markante Unterschiede zwischen Ziel- und Vergleichssprache richtet. Während in der bislang bekannten Interkomprehensivmethode grundsätzlich auf eine Vergleichssprache zurückgegriffen wird (im Slavischen meist das Russische), sollen in dem hier vorzustellenden Lehrbuchpro-

jekt zur slavischen Spracherwerbskompetenz Differenz und Gemeinsamkeit zwischen 5 slavischen Sprachen gleichberechtigt profiliert werden. 'Brücke' und 'Weggabelung' ist hierbei Geschichte der slavischen Sprachen. Vorgestellt werden das Konzept des Lehrbuchs sowie einige ausgewählte Themen zur Morphonologie und Morphologie.

Dr. Christof Heinz (Wien)

Erste Erfahrungen bei der Vermittlung Strategien zum L3-Erwerb

Die Vermittlung von Strategien, die ein rasches Einarbeiten in eine neu zu erlernende slavische Fremdsprache ermöglichen, stößt in der Praxis an einer Wirtschaftsuniversität auf zwei Begrenzungen: Zum einen kann bei den Teilnehmenden nur in sehr begrenztem Umfang metalinguistisches Instrumentarium vorausgesetzt werden, zum anderen ist die Kenntnis sprachlicher Fakten nur in dem Maße primäres Unterrichtsziel, als sie für die Orientierung in der unbekanntem Sprache nötig ist. Im Vortrag soll anhand eines konkreten Beispiels (den Konsonantenalternationen innerhalb von Deklinationsparadigmen) gezeigt werden, wie erworbenes Hintergrundwissen im Bereich Lautlehre, Orthographie und Flexionsmorphologie in der praktischen Arbeit an Texten und mit Wörterbüchern angewandt werden kann.

Ziel ist es dabei, sprachunabhängige Strategie und sprachspezifisches Wissen, praxisbezogene Anwendung und theoretisches Hintergrundwissen so zu verschränken, dass die Lernenden in die Lage versetzt werden, sprachübergreifend Synergien zu nutzen und so die Menge des zu erlernenden deklarativen Wissens zu reduzieren.

Dr. des. Dominic Busch (Frankfurt an der Oder/Berlin)

Warum glauben wir, interkulturelle Mediation gebrauchen zu können?

Interkulturelle Mediation kursiert seit mehreren Jahren durch den Literatur- und Weiterbildungsmarkt im Bereich interkultureller Kommunikation und interkultureller Kompetenz. Damit wird ein Konzept in einer theoretischen Schnittmenge zwischen interkulturell orientierten Kommunikationswissenschaften und einer praxisorientierten Konfliktforschung propagiert, das jedoch bislang kaum wissenschaftlich erforscht, geschweige denn in seiner erfolgreichen Anwendung hinreichend dokumentiert zu sein scheint. Wie lässt sich die gesellschaftliche Attraktivität des Begriffs dennoch erklären? Betrachtet man die Wissenschaftsdiskurse in den Bereichen der Forschung zur interkulturellen Kommunikation sowie der Konfliktforschung, resp. der Mediationspraxis, so wird eine Annäherung der in beiden Diskursen transportierten Zielstellungen, Normen und Idealen zur Gestaltung zwischenmenschlicher Interaktion deutlich. Erst vor diesem Hintergrund erscheint eine Übertragung des Konfliktbearbeitungsverfahrens der Mediation auf interkulturelle Kontexte überhaupt sinnvoll. Eine derartige Analyse deckt einerseits die gesellschaftlichen Zielstellungen auf, die mit Mediation assoziiert werden, sie verweist jedoch andererseits auch auf Kontexte, in denen Mediation eventuell nicht mehr das optimale Verfahren zur Gestaltung interkulturellen Kontakts darstellt. Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen können Richtungen, Fragestellungen und Herangehensweisen zu einer intensiveren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Potentialen interkultureller Mediation aufgezeigt werden.

Mag. Harald Loos (Wien)

Zur Umsetzung interkultureller Strategien in der Russischlehre

Ausgehend von einigen Hypothesen der Sprachlehr-/lernforschung im Allgemeinen und zur Bewertung von Lernerleistungen werden drei Bewertungsebenen vorgestellt. Davon wird die Bewertungsebene „Interaktion“ an Hand von Studierendenleistungen in den Kommunikationssituationen „Schreiben Sie sich Ihre Präsentation vor!“ und „Präsentieren Sie!“ genauer dargestellt. Daraus werden mögliche Bewertungskriterien abgeleitet.

Dr. Bettina Strewe (Berlin/Potsdam)

Möglichkeiten der Vermittlung interkultureller Kompetenz in einem Fernstudiengang am Beispiel des Moduls „Intercultural Communication“ des Studiengangs "East European Studies Online" an der FU Berlin

Studien- und Lernangebote im Bereich des Fernlernens (distance learning) bzw. gemischter Lernformen von Fern- und Präsenzlernen (blended learning) Erwachsener bieten spezifische Lernbedingungen, die für die Lernenden eine erhöhte Selbstdisziplin und im Lernprozeß eine starke Bezogenheit auf sich selbst bedeuten. Die Aussteigerquote (drop-out) aus derartigen Studiengängen ist oft hoch, da die Lernenden eine solche erschwerte Lernsituation nicht bewältigen. Diese Umstände, noch verbunden mit einer online/offline-Situation, erfordern daher adäquate didaktisch-methodische Herangehensweisen, die das Lernen unter diesen Bedingungen ermöglichen und den Lernenden die gegebene Situation erleichtert, um entsprechend Lernfortschritte zu erlangen und Lernziele zu erreichen.

Am Beispiel des Moduls „Intercultural Communication“ des Online-Fernstudiengangs „East European Studies Online“ am Osteuropa-Institut der FU Berlin wird der Versuch einer Herangehensweise gezeigt, theoretische Kenntnisse des „weichen“ Inhalts der Interkulturellen Kommunikation im distance online Verfahren zu vermitteln und den Lernenden durch adäquate Praxisverfahren interkulturelle Kompetenz näher zu bringen.

Dr. Katharina Klingseis (Wien)

Das Geschlechterverhältnis als Machtverhältnis in der russisch-österreichischen Interkulturellen Kommunikation - Am Beispiel von mündlichen Erzählungen russischer Migrantinnen

Interkulturelle Kommunikation wird strukturiert von differenten Kulturmustern, den jeweiligen Fremdbildern, den jeweiligen Kollektiverfahrungen und von Machtassymetrien, schreibt der Kölner Pädagoge Georg Auernheimer. Ich werde in meinem Referat die Machtverhältnisse thematisieren, die die russisch-österreichische interkulturelle Kommunikation strukturieren. Das Geschlechterverhältnis ist eines davon. Es entfaltet im Migrationszusammenhang einen ganz spezifischen strukturellen Effekt, dem sich die im interkulturellen Kontext kommunizierenden Individuen nur schwer entziehen können. Diesen Effekt möchte ich an Hand von Aussagen russischer Migrantinnen in Wien erörtern.

Dana Schluchtmann (Berlin)

Arbeits- und Übungsformen für interkulturelles Lernen mit literarischen Texten im Russischunterricht

Bei der Arbeit mit literarischen Texten im Fremdsprachenunterricht, darunter dem Russischunterricht, stehen interkulturelle Lernziele mehr und mehr im Vordergrund. Gemischte Lerngruppen aus russischen und deutschen Muttersprachlern stellen dabei besondere Anforderungen an den Lehrer im Hinblick auf Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Unterrichts. Zugleich bieten sie besondere Möglichkeiten für das interkulturelle Lernen.

Anna Breitkopf (Freiburg)

Wissenschaftsstile im Vergleich: Subjektivität in deutschen und russischen soziologischen Zeitschriftenaufsätzen

Russische Soziologie befindet sich seit gut 15 Jahren im Umbruch, dabei spielen Aspekte der Internationalisierung der Forschung, der Partizipation an der internationalen Wissen-

schaftlergemeinschaft, aber auch die Bewahrung eigener Traditionen eine bedeutende Rolle. Wie neuere soziologische Studien zur Transformation in Russland bestätigen, sind die Veränderungen einerseits radikal, andererseits aber auch nicht.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach kulturspezifischen Unterschieden zwischen dem deutschen und dem russischen Wissenschaftsstil, die sich u. a. am Beispiel der Subjektivität im Sinne von Benveniste aufzeigen lassen. Im Vortrag möchte ich die Ergebnisse einer empirischen Studie darstellen, der ein Corpus aus jeweils 30 deutschen und russischen soziologischen Zeitschriftenaufsätzen zugrunde liegt. Als Realisierungen der Subjektivität wurden Selbstreferenz-Konstruktionen sowie relativierende modale Ausdrücke (die sog. 'Hedges') analysiert. Die Ergebnisse beweisen, dass die russischen Texte unpersönlicher, aber auch kategorischer im Vergleich zu den deutschen wirken.